

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Mannheim.

Am 11. November 1832.

In diesem Monat verläßt eine gefeierte Künstlerin — Mad. Lange — die hiesige Bühne. Diese wahrhaft geniale Darstellerin hochtragischer Charaktere hat sich während ihrer dreijährigen Anstellung an dem hiesigen Hoftheater die Gunst aller Verehrer Meloponenens erworben, und zwar mit Recht, indem sowohl ihre Persönlichkeit wie ihre poetische Schöpferkraft, was die Leistungen auf dem Kochurn betrifft, sie den ersten Künstlerinnen der deutschen Bühne an die Seite setzen. Die hervorragendsten Lichtseiten der Mad. Lange sind: tiefe, besonnene Charakteristik, wahres, inniges Gefühl, das von aller krankhaften Sensibilität entfernt ist, tragische Kraft in der Ausmalung der Affecte, ein kräftiges, melodisches Organ und ein imponantes, liebenswürdiges Aeußere. Als Isabelle in Schiller's „Braut von Messina“, als Eboli in „Don Carlos“, als Maria Stuart, als Donna Diana, als Jeanne d'Arc, als Semiramis liefert sie wahrhaft Vollendetes, und wir wüßten — außer den berühmten Heroinen der Tragödie: Schröder und Strich — keine Schauspielerin, die wir unserer — leider nun nicht mehr unserer — Lange vorziehen könnten. Möchte die im Privat, wie in ihrem Kunstleben gleich anziehende, liebe Künstlerin recht bald eine ihrer würdigen Stellung bei einer ersten Bühne finden, das ist der Wunsch aller Kunstfreunde Mannsheim's. —

Aus Schwerin (im Mecklenburgischen).

Am 7. Novbr. 1832.

Lange ist es freilich her, seit ich Ihnen und den Lesern Ihrer freundlichen Brevettina keine Mittheilung aus unserer guten Stadt geliefert habe; doch sind auch der Ursachen gar manche, die mir zu dieser Stockung Anlaß gegeben. Sie hier anzuführen, möchte jaft nicht sehr passend seyn, und so erlaube ich mir denn sofort, mit frischem Muthe in reiner Brust, auf's Neue Bericht zu erstatten.

Was in diesen vielgelesenen Blättern früher von der hier als reine Epidemie herrschenden Ungefelligkeit gesagt worden, hat kein Unbefangener widerstreiten können; eben so wenig wird er etwas einzuwenden haben, wenn auch hier wiederholt werden muß, daß es in dieser Beziehung seither leider noch nicht viel anders geworden ist. Von wahrhaft öffentlichem Leben ist hier auch keine Spur zu finden, die Strände stehen einander zu schroff gegenüber, und überall in sogenannten öffentlichen und geschlossenen Gesellschaften herrscht wohl im Durchschnitt viel Anstand, Ernst und Sitte, aber selten und wenig Vergnügen, Frohsinn und Gemüthlichkeit. Glauben Sie nicht etwa, ich sey ein Feind aller geschlossenen Gesellschaft; das bin ich durchaus nicht, wie ich schon früher versichert; aber ich bin und bleibe ein Feind aller Gesellschaften, in welcher die wahre Geselligkeit geschlossen ist, wo es mir immer leid thut, Herz, Sinn und Gefühl mitgebracht zu haben, wo der Geist müde wird und die Füße vor lauter vornehm-steifer Ennuynance selbst tanzend in den Schlaf fallen müssen.

Seitdem ich Ihnen nicht geschrieben, mein geehrter Herr und Freund, hat sich im lieben Mecklenburg

recht viel Trauriges zugetragen. Die leidige Cholera hat uns nun wirklich heimgesucht; sie, gegen die wir uns im vorjährigen Herbst fast zu ängstlich abgesperrt hatten, war dennoch so zudringlich, wie in der Regel häßliche Damen sind, und kam, ohne daß man sie wünschte. Hagenow und Rostock wurden zuerst überfallen, dann gar das schöne, liebe Doberan. Ach, meine Seele wird noch heute traurig, wenn sie des Jammers gedenkt, der sich meiner bemächtigte, als die garstig Unwillkommene mich mitten in meinen theueren Badestunden aufschreckte, als ich den Champaner und die Ostsee, die harten, bunten Steine am heil. Damme und das Essen im großen Saale, die adelige Tischnachbarschaft und die Bollblutpferde verlassen mußte und am Ende noch vor den Thoren meiner Heimat contumazirt wurde. Langweile, dein Name heißt Contumaz! — Ich beneidete die Damen, welche, gleichzeitig mit mir angekommen, das Einsperrsystem schon von Doberan aus gewohnt waren. Sie, die zur feineren Bürgerklasse der feinen Residenz an den Ufern der Spree gehörten, hatten sich nämlich in dem lieblichen Badeorte, wo so viele Noblesse und haut tou herrscht, durchaus nicht recht gefallen wollen, eben weil sie finden mochten, daß ihnen dort nicht Aufmerksamkeit genug geschenkt wurde. Deshalb waren sie nun bei allem Badejubleben den ganzen Tag auf ihrer Stube eingesperrt, und somit fiel ihnen denn natürlich auch die Einsamkeit und die unwillkürliche Absonderung im Contumaz-Hause nicht sehr zur Last. Das arme Weltkind aber, welches freie Luft und gute, schöne Menschenkinder liebt, fühlte sich desto unglücklicher, und um doch Zerstreuung und Gesellschaft zu haben, fing es an, sich mit der Feder in der Hand auf dem Papier eine gemüthliche, liebe Welt hinzujaubern, in der es ihm denn auch wohl ward um's trübgestimmte Literatenherz.

Es war so schön diesmal in Doberan! Baierns Königin, Mecklenburgs Erbgroßherzogin, Preußens Prinzessin, Griechenlands König und noch andere hohe Herrschaften trugen das ihrige zur allgemeinen Aufheiterung bei; denn, was man auch sagen mag von dem heißen Wesen, das im Ganzen in dem heiteren Badestücken leider wirklich gesunden wird, an den säklichen Personen liegt es durchaus und wahrlich nicht. Das Uebel hat einen tieferen Grund und auf diesem Grunde werden sichtbar ritterlich-schimmernsde Wappenschilder, goldig und staubbedeckt. —

Es war am 11. August 1832, da stand am Strande der Ostsee bei Doberan ein blasser, junger Mann, der sich freute und in dessen Gemüthe es einmal wieder, was selten geschieht, so sonnengoldig hell ausfiel, wie die pracht- und glanzumflossene Natur um ihn her. Zu seinen Füßen wälzte das Meer die im Frühlicht bligenden Wellen, und sie schienen in seltsam rauschenden Tönen dem jungen Manne gar wunderbare, schaurig-süße Märchen und heiter-ernste Sagen zu erzählen, und in seiner Seele floß es wehmuthvoll und wonnebebend zusammen. Da klang ihm in die Ohren, gellend und schneidend, wie die Stimme des verhaltenen Schicksals, das verhängnißvolle Wort: Cholera! und es zitterte der Jüngling. Wie er sich aber umsah, da gewahrte er verlorrene Arien und bleiche Gesichter; und wie er nun, dem zum Wettrennen bestimmten Plage vorbeieilend, wieder im Badeorte selbst angekommen war, da wurde es ihm etwas bekommen um's Herz; denn wohin er auch blickte, es zeigte sich ihm überall das halb komische, halb tragische Bild einer wilden, ungeordneten Flucht.

(Der Beschluß folgt.)